

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 48

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

essanten Eigenschaften, welche schmelzmetallurgisch überhaupt nicht zugänglich sind. Zudem sind die HIP-Schichten wegen ihres feinen, homogenen Gefüges in der Regel etwas leistungsfähiger als aufgeschmolzene Schichten identischer Zusammensetzung. Ein Kostenvergleich bei analogen Zylindertypen fällt allerdings heute noch zuungunsten des HIP-Zylinders aus, da weniger Fertigungserfahrung vorliegt als für die geschleuderten Bimetallzylinder. Ferner sind die maximalen Dimensionen durch die Abmessungen der heute auf dem Markt installierten HIP-Autoklaven auf weniger als 1,5 m Länge beschränkt.

Schlussfolgerungen

Der Bimetallzylinder stellt ein hervorragendes Beispiel für die Lösung von Verschleissproblemen bei metallischen Maschinenbauteilen durch die Anwendung eines Werkstoffverbundes dar. Die Leistungsfähigkeit der verarbeitenden Kunststoffindustrie verdankt ihren hohen Stand sicher zu einem nicht unwesentlichen Teil der Verfügbarkeit dieser Produkte.

Die ersten Bimetallzylinder wurden bei der Berna AG vor ziemlich genau 20 Jahren hergestellt. Seitdem haben annähernd 20 000 Zylinder die Fertigungsstätten verlassen; und ein um-

fangreiches, sehr spezialisiertes Know-how ist auf diesem Gebiet aufgebaut worden. Parallel zu den Innovationen und steigenden Anforderungen in der Kunststoffindustrie bleibt aber auch bei den Bimetallzylindern die Entwicklung nicht stehen. Sowohl bei den Werkstoffen für Trägerrohre und Panzerschichten wie bei den Herstellverfahren dürfen weitere Fortschritte erwartet werden, welche die Standzeiten im Einsatz noch verbessern und höhere Belastungen im Betrieb ohne Risiko gestatten werden.

Adresse des Verfassers: Dr. E. Mohn, Berna AG, 4600 Olten.

Wettbewerbe

Stadthaus mit Parlamentssaal in Effretikon-Ilinau ZH

Die Stadt Ilinau-Effretikon veranstaltete unter 11 eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für ein Stadthaus mit Parlamentssaal in Effretikon-Ilinau. Ein Projekt musste wegen schwerwiegender Verstösse gegen Bestimmungen des Wettbewerbsprogramms von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (11 000 Fr.): Marie-Claude Bétrix, Ealdo Consolascio, Zürich; Mitarbeiter: Markus Röthlisberger, Astrit Hajrullahu, Marcel Häberli

2. Preis (10 000 Fr.): Schwarz & Meyer, Zürich; Thomas Meyer, Olivier Schwarz; Mitarbeiter: Simone Amacker, Reto Heimgartner, Christoph Nauck

3. Preis (6000 Fr.): A.D.P. Architektur Design Planung, Zürich; Walter Ramseier, Beat Ljaskowski, Beat Jordi, Caspar Angst, Peter Hofmann

4. Preis (5000 Fr.): R. & E. Guyer, Zürich; Mitarbeiter: Mike Guyer

5. Preis (4000 Fr.): Dahinden + Heim, Winterthur; Mitarbeiter: D. Oes

Ankauf (2000 Fr.): Peter Stutz, Markus Bolt, Winterthur/Zürich; Mitarbeiter: A. Weber, V. Munk, M. Wild

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der beiden erstangierten Entwürfe zu einer Überarbeitung einzuladen. Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen: O. Frey, Bauvorstand, Vorsitz, R. Keller, Stadtpräsident, A. Ritter, I. Vizepräsident; die Architekten A. Amsler, Winterthur, J. Schilling, Zürich, B. Loderer, Zürich, A. Suter, Ilinau-Effretikon; Mitglieder mit beratender Stimme: U. Fritz, Architekt, Er-

satzpreisrichter, H. Maurer, Finanzvorstand, D. Baumgartner, Polizeivorstand, K. Eichenberger, Stadtschreiber, W. Felix, Bauamt Ilinau-Effretikon.

Zur Aufgabe

Im Zentrum von Effretikon war an der Lindauerstrasse ein Stadthaus für Ilinau-Effretikon zu projektieren. Im Vordergrund stand eine benutzergerechte sympathische Verwaltung, die den Einwohnern der Stadt Ilinau-Effretikon die notwendigen Dienstleistungen möglichst rationell zur Verfügung stellt. Die Grundstruktur musste gut ablesbar sein, so dass die Orientierung innerhalb des Gebäudes einfach und kundenfreundlich ist. Gleiches galt für die Stadtbibliothek, die eigenständig betrieben werden soll.

Der Parlamentssaal sollte möglichst vielfältig verwendbar sein (kulturelle Veranstaltungen, Kino usw.). Die Gesamtanlage musste kostenbewusst konzipiert sein. Darüber hinaus sollte das neue Stadthaus zu einem freundlichen Stadtzentrum beitragen (attraktive Erdgeschossnutzungen) und in zeitgemässer baulicher Form das Selbstbewusstsein der Stadt Ilinau-Effretikon zum Ausdruck bringen. Ortsbaulich sollte das Gebäude die Bahnhofstrasse mit dem Märtplatz verbinden, einen Bezug zum Märtplatz aufweisen und damit die Märtplatzidee weiterentwickeln.

Randbedingungen

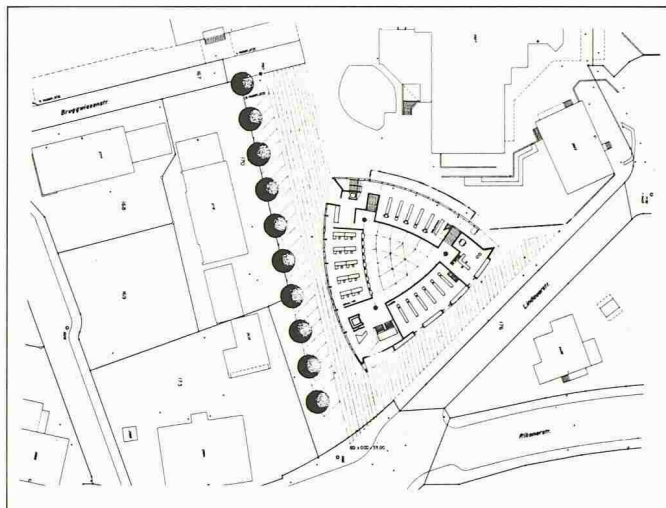
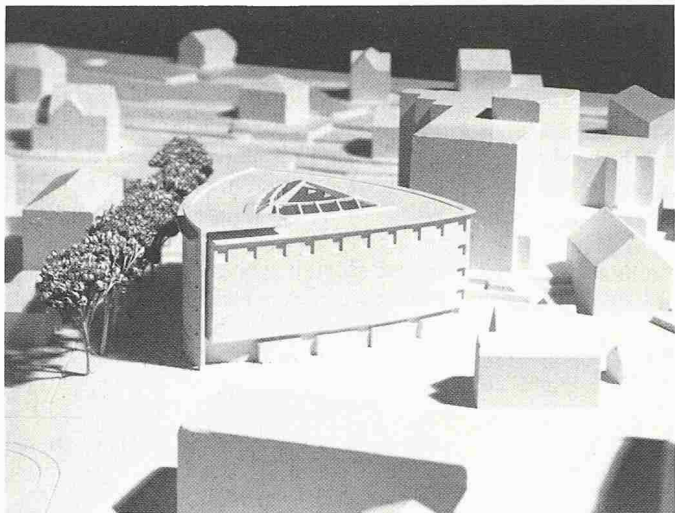
- Es war vorgesehen, aufgrund des Wettbewerbsresultates einen Gestaltungsplan

zu erlassen. Als Rahmen für die Projektierung waren zu beachten: maximal 5 Vollgeschosse, die Bruttogeschossfläche von 4300 m² war voll auszuschöpfen; das Gebäude musste in den öffentlich zugänglichen Bereichen behindertengerecht sein

- Die Erschliessung für Anlieferung und Parkierung hatte über die Bruggwiesenstrasse zu erfolgen, die Lindauerstrasse war als Fussgängerbereich zu gestalten.
- An das Gebäude des Altersheimes kann auf der Ostseite angebaut werden.
- Das Jugendhaus soll bestehen bleiben. Das Stadthaus sollte jedoch so konzipiert werden, dass auch ohne Jugendhaus eine überzeugende städtebauliche Lösung bestehen bleibt.
- Der Parlamentssaal sollte namentlich für Veranstaltungen ausserhalb der Öffnungszeiten der Verwaltung einen separaten oder vom Verwaltungsteil abtrennbaren ansprechend gestalteten Zugang aufweisen.
- Längs der Lindauerstrasse waren im Erdgeschoss publikumsorientierte Nutzungen anzuordnen.

Raumprogramm

Finanzamt 85 m², Steueramt 85 m², Gesundheitsamt 28 m², Hochbauamt 90 m², Tiefbauamt 50 m², Präsidialamt (Stadtpräsident, Stadtschreiber, Sekretariat, Zivilstandsamt, Sitzungszimmer Stadtrat, Arbeitszimmer Stadtrat) 290 m², EDV 80 m², Polizeiamt (Abteilungsleiter Zivilschutz, Einwohnerkontrolle usw.) 150 m², Schulamt 90 m², Werkamt 56 m², Betriebsamt 85 m², 5 Besprechungszimmer 140 m², Verkehrsflächen inkl. Schalterhalle 400 m², Nebenräume (Cafeteria, Archiv, Material usw.) 650 m², Hauswart 50 m², Parlamentssaal (Saal 250 m², Foyer, Tribüne, Bühne, Künstlergarderoben, Küche usw.) 470 m², Hauswartwohnung 120 m².



1. Preis (11 000 Fr.): **Marie-Claude Bétrix, Ealdo Consolascio**, Zürich; Mitarbeiter: **Markus Röthlisberger, Astrit Hajrullahu, Marcel Häberli**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

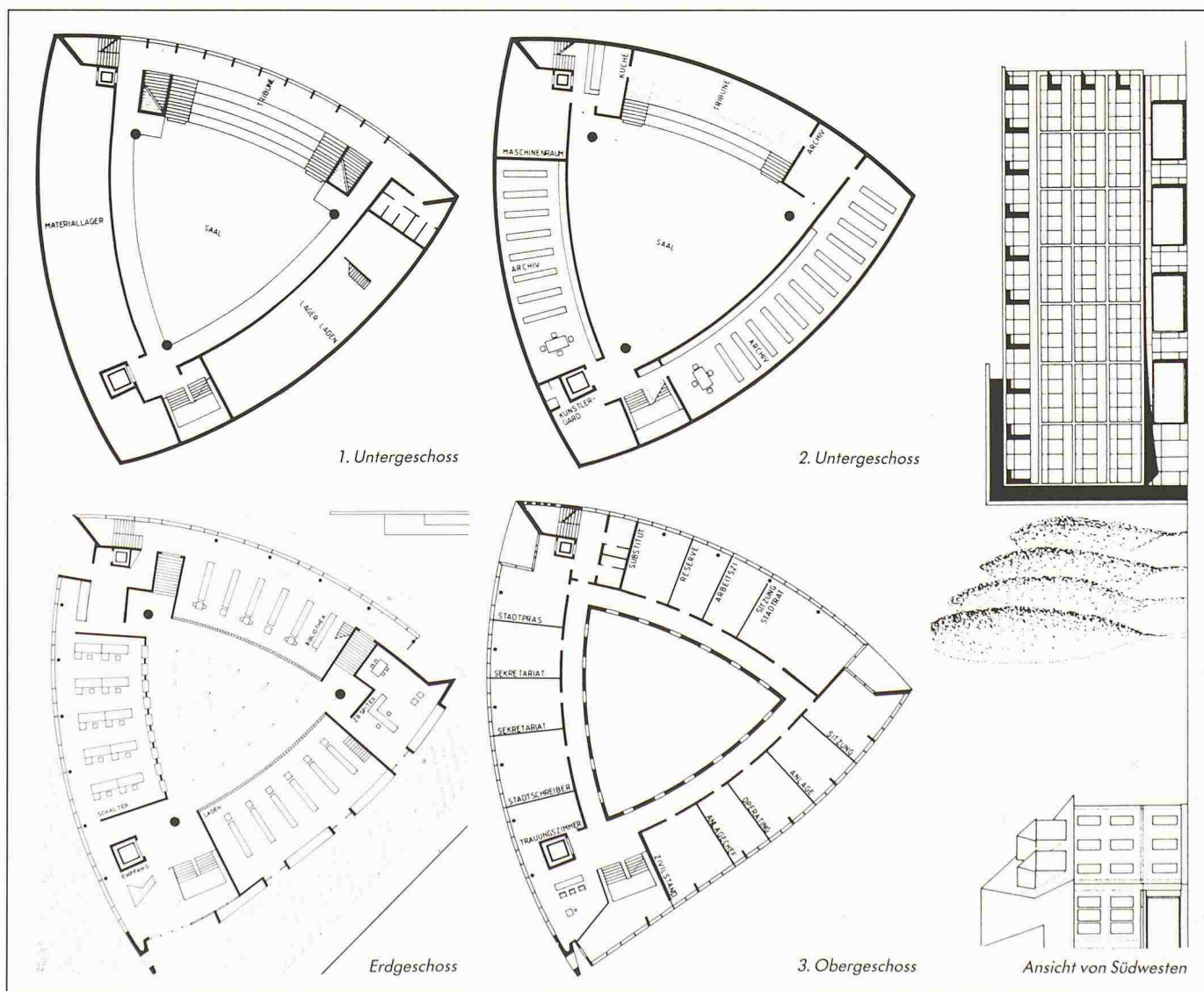
Der Entwurf interpretiert das Stadthaus als einmalige Bauaufgabe und schlägt konsequenterweise einen Solitär vor. Im Grundriss ein Dreieck mit ausgebauchten Seiten muss sich das Programm der strengen Form unterordnen. Betriebliche Unstimmigkeiten werden dabei in Kauf genommen. Trotz

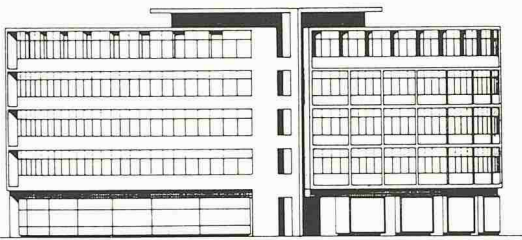
der rigiden Geometrie reagiert der Verfasser durch kleine Abweichungen auf den Ort. In Fassaden und Grundrissen akzentuieren sorgfältig gesetzte Ausnahmen die Stellung des Baukörpers in seiner Umgebung. Die konvexen Fassaden betonen die Körperlichkeit.

Eine durch alle Geschosse gehende Halle ist der Hauptgedanke des Projektes. Sorgfältige Studien bewegen eine intensive Auseinandersetzung in der Lichtführung. Dieser Lichthof hat zwei Aufgaben. Er zeigt, woraus Architektur gemacht wird, aus Raum nämlich und er ist gleichzeitig das Orangisa-

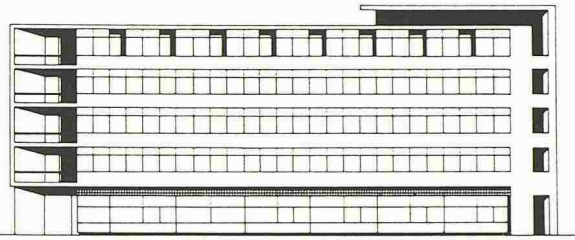
tionsmuster des Gebäudes. Problematisch bleibt der Saal in den Untergeschossen. Die Erschliessung ist unbefriedigend. Foyer und Garderobe fehlen. Die Organisation der Büroggeschosse garantiert Flexibilität.

Das Projekt überzeugt durch zwei Aussagen. Nach aussen stellt es sich durch seine hohe Gestaltungsqualität klar als öffentliches Gebäude dar. Im Innern nimmt der Lichthof das Thema öffentliches Gebäude auf. Der Entwurf ist ein wesentlicher Beitrag zur Beantwortung der Frage: Was ist ein Stadthaus?

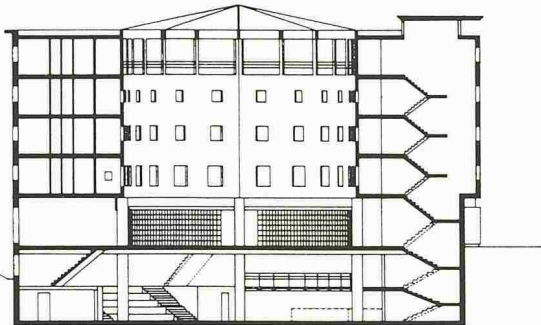




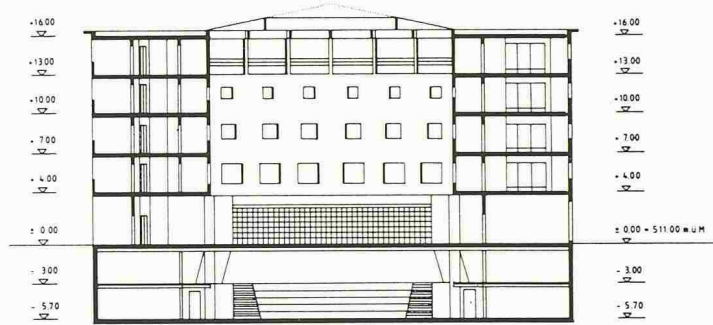
Ansicht von Südwesten



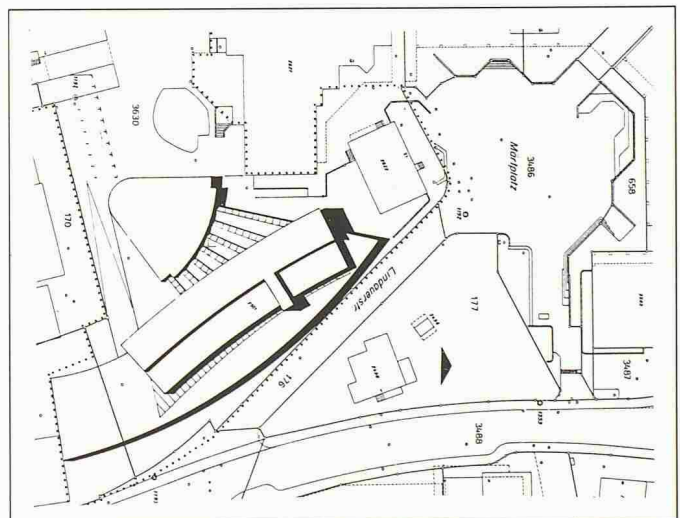
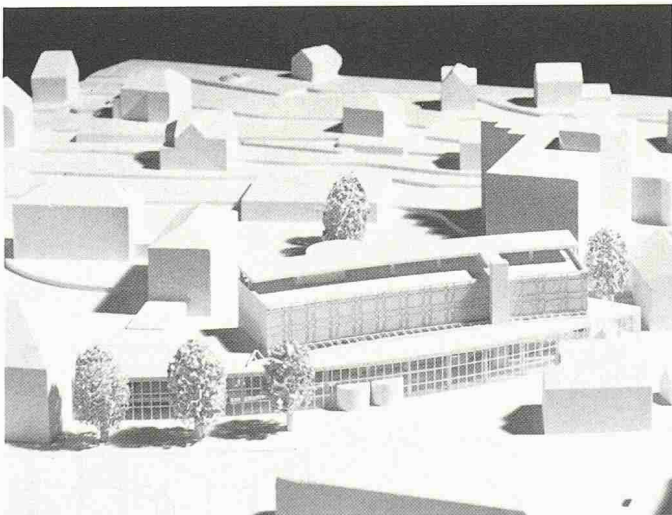
Ansicht von Westen



Schnitt A-A



Schnitt B-B



2. Preis (10 000 Fr.): **Schwarz & Meyer**, Zürich; **Thomas Meyer, Olivier Schwarz**; Mitarbeiter: **Simone Amacker, Reto Heimgartner, Christoph Nauck**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

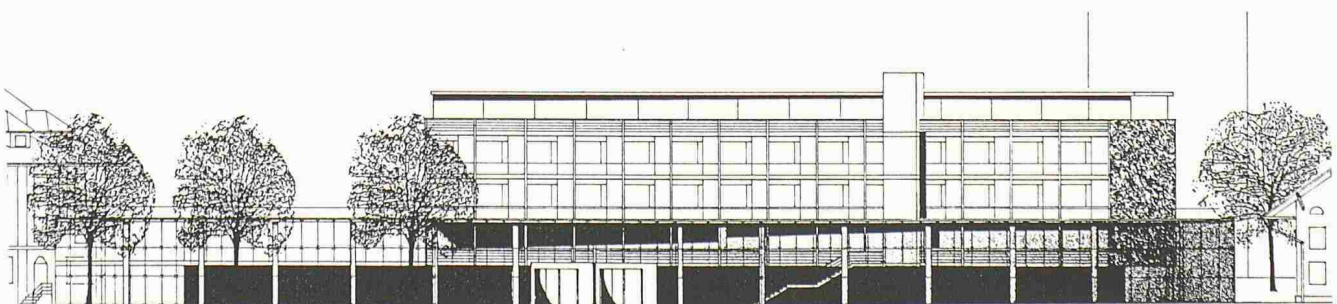
Elegant schwingt ein zweistöckiges Gebäude von der Bahnhofstrasse zum Märtplatz. Es beinhaltet die (zu) grosszügig bemessene, gegen die Lindauerstrasse verglaste Schalterhalle, die Bibliothek und im Verbindungsteil zum Haus Corrodi Läden. Das

Stadthaus präsentiert sich damit weniger als repräsentatives Gebäude, denn als einladendes offenes Foyer. Die konvexe Bewegung des Foyerteils wird in konkaver Form vom zurückliegenden Bürotrakt aufgenommen. Damit wird in interessanter Form in doppelter Hinsicht die Bahnhofstrasse mit dem Märtplatz verbunden.

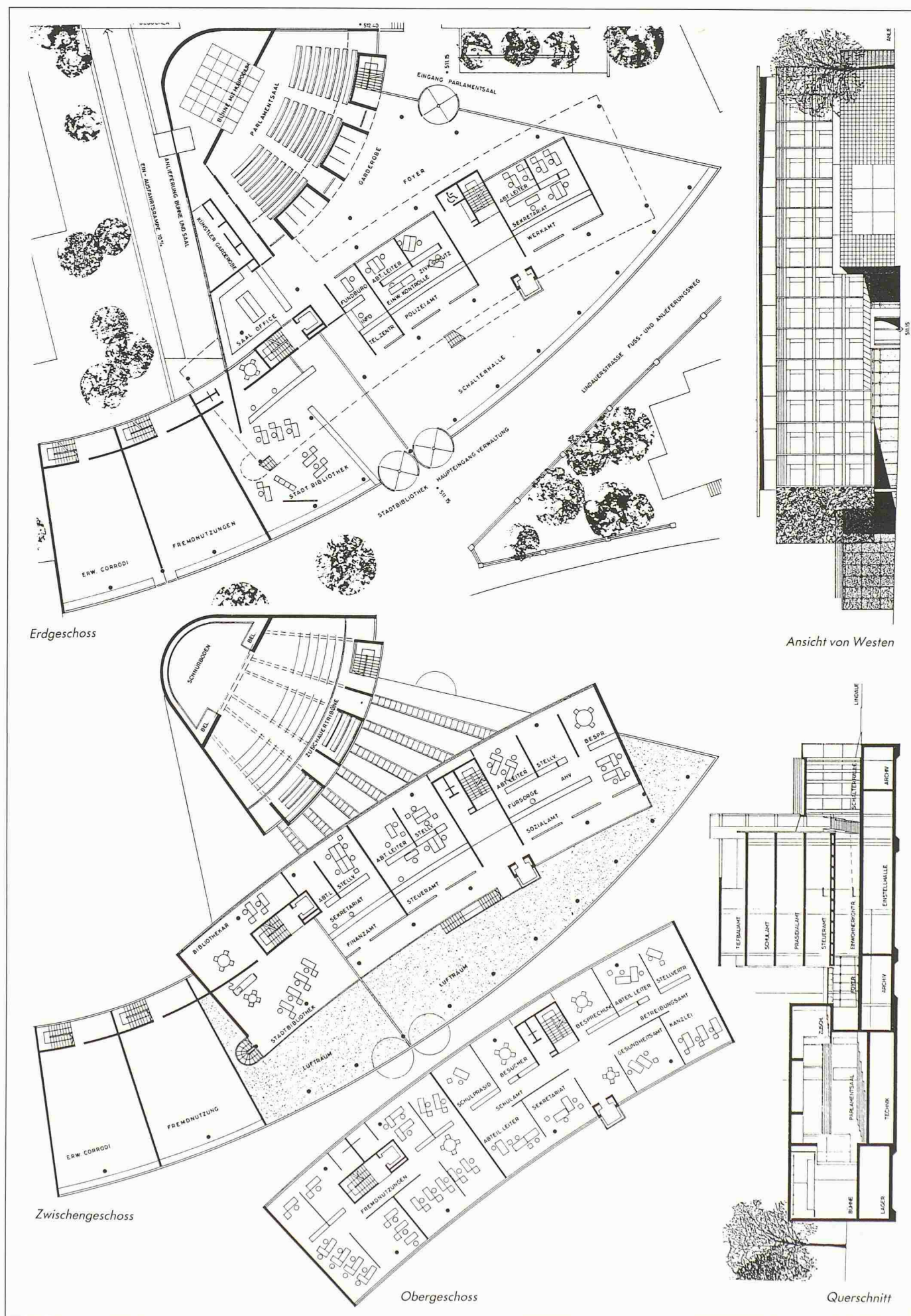
Der Stadthausaal gewährleistet gute und vielfältige Benutzungsmöglichkeiten. Die Verwaltungsabteilungen sind gut angeordnet und flexibel unterteilbar. Über einen separaten Eingang sind ver-

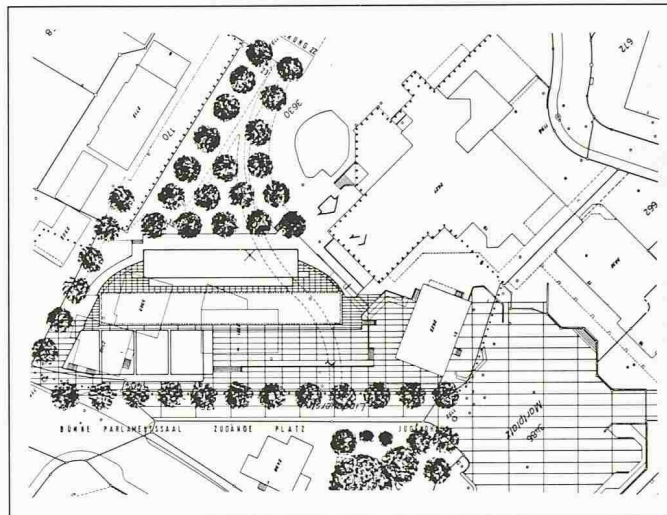
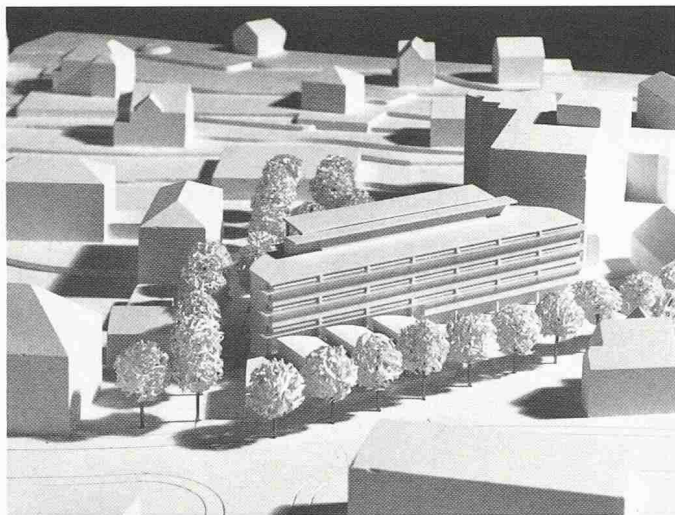
mietbare Büros und die Abwartwohnung zugänglich. Das ausserordentlich grosse bauliche Volumen ist teilweise durch die grosse Foyertiefe ausgelöst, teils aber auch durch die angebotenen Fremdnutzungen, Läden, Büros und Unterniveauparkplätze.

Das Projekt zeigt ein Stadthaus, welches in Anlage und Architektursprache der Aufgabe gewachsen ist. Es bietet viel Raum, Transparenz und Nutzungsmöglichkeiten. Damit leistet es einen echten Beitrag zur gestellten Aufgabe.



Ansicht von Nordosten





3. Preis (6000 Fr.): A.D.P. Architektur Design Planung, Zürich; **Walter Ramseier, Beatrice Liaskowski, Beat Jordi, Caspar Angst, Peter Hofmann**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

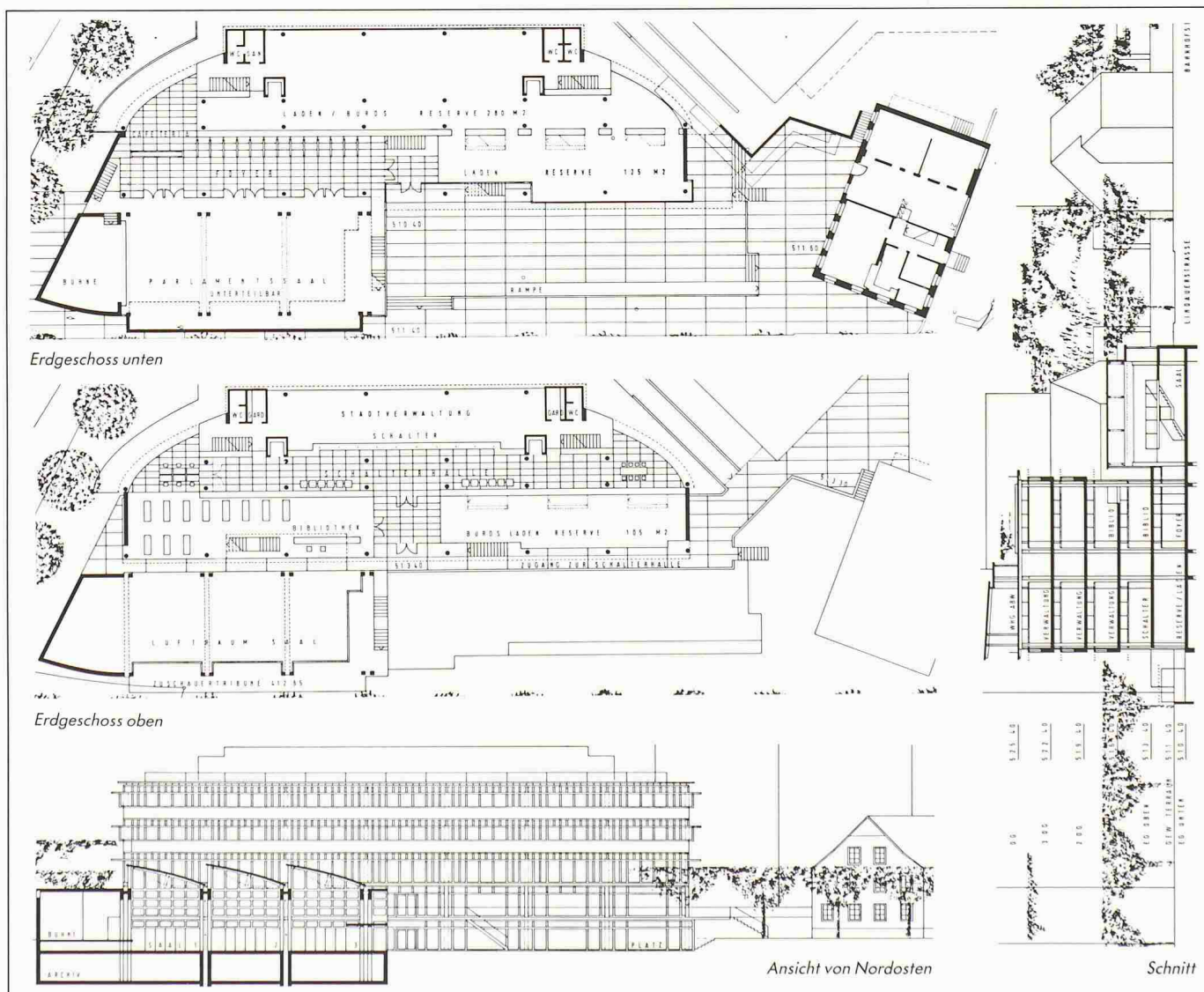
Das Stadthaus wird vom Verfasser konsequent in zwei hintereinandergelagerten Baukörpern vorgestellt. Entlang der Lindauerstrasse wird linear in der rückwärtigen Raumschicht der Verwaltungsbau als 5geschossiges Bürogebäude entwickelt. Die- sem vorgelagert wird zur Lindauerstrasse hin, ein

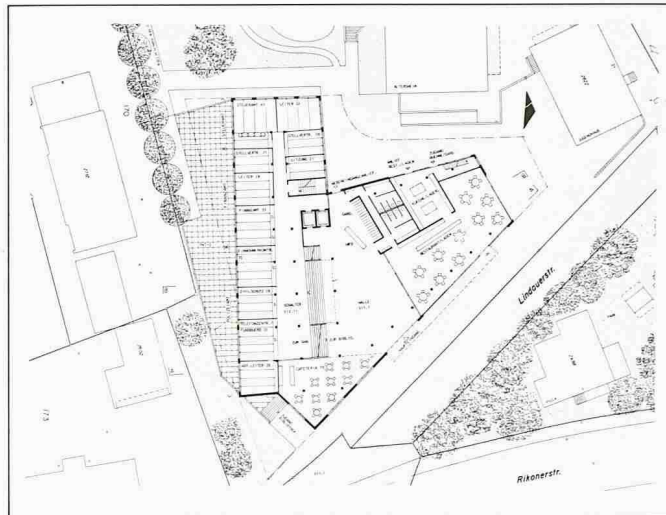
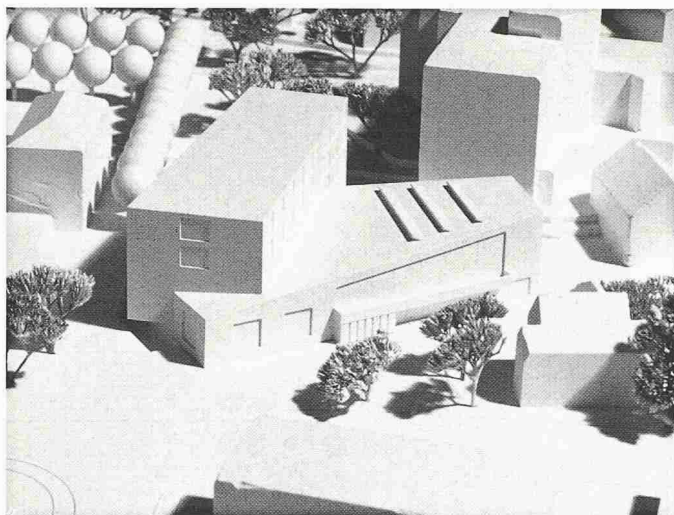
halbes Geschoss abgesenkt, der Parlamentssaal angeordnet. Der rückwärtige Grünraum vor dem Altersheim mit den bestehenden Parkplätzen bleibt weitgehend intakt.

Die architektonische Durchbildung ist im Detail sorgfältig. Saal und Bürogebäude werden in der Ausformung zeichenhaft voneinander abgesetzt. Das Bild des «Stadthauses» kommt allerdings durch das Fehlen einer angemessenen Eingangssituation beim Verwaltungsbau zu kurz. Die zentrale Erschliessung der Schalterhalle ist nicht zwingend. Die Promenade entlang der Saalfront ist wenig at-

traktiv und wird auch durch die stark zurückversetzten Ladenbereiche kaum belebt. Die Bürogoschosse sind wirtschaftlich in zweibündigen Korridoren organisiert. Die zweigeschossige Bibliothek wird vom Windfang her in der oberen Eingangsebene erschlossen. Die Anordnung überzeugt nicht. Der vorgelagerte Saalbau wirkt formal überzeugend.

Im ganzen ist das Projekt formal sicher vorgetragen, konstruktiv sorgfältig und volumetrisch vergleichsweise knapp aufgebaut.





4. Preis (5000 Fr.): **R. & E. Guyer**, Zürich;
Mitarbeiter: **Mike Guyer**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

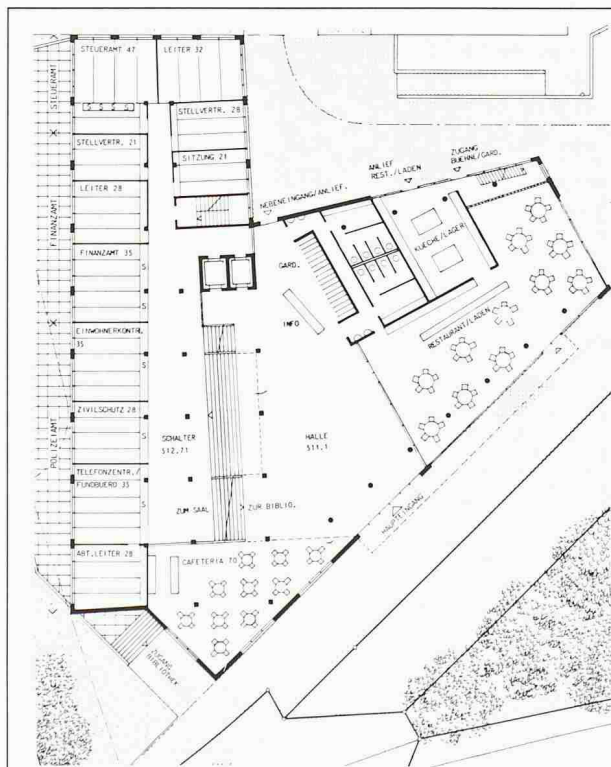
Der Verfasser übernimmt in der Gliederung der zwei Baukörper seines Projektes das Bebauungsmuster der näheren Umgebung. Der hohe Bürotrakt wird als Abschluss des Märtplatzes gegen Süden verstanden. Analog zum Jugendhaus wird der gut erkennbare Saalteil mit erdgeschossigem Restaurant «in den Märtplatz hineingebaut». Der

Aussenraum der Lindauerstrasse ist anspruchslos, obschon hier der Hauptzugang liegt. Die geforderte Verbindung von Bahnhofstrasse und Märtplatz wird nicht erreicht.

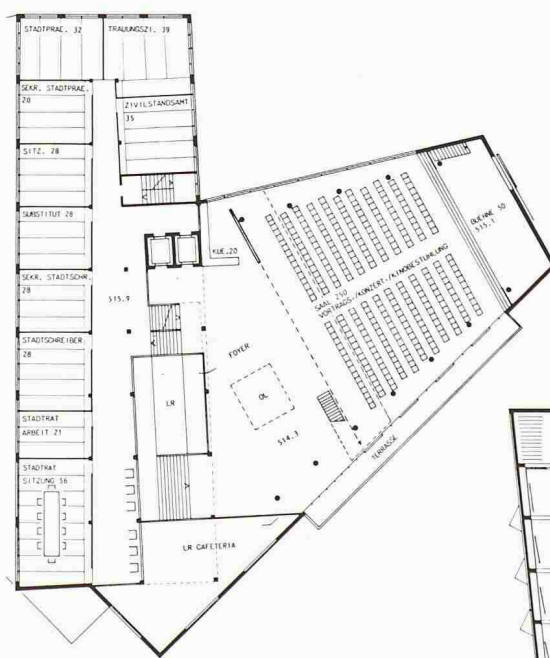
Eine tragende Idee des Projektes ist die zentrale grosszügige Halle, welche als Zugang sowohl zur Verwaltung als auch zum Saal dient. Die sich in einem abgesenkten Erdgeschoss befindende Bibliothek weist einen eigenständigen Zugang auf. Der Besucher dürfte sich in dieser übersichtlichen Anlage gut zurecht finden. Die gemeinsame Halle,

die nicht den beiden Baukörpern entspricht, verunmöglicht jedoch einen unabhängigen Betrieb von Saal und Verwaltung. Der einfache Grundaufbau lässt eine gute Bürogestaltung mit ausreichender Flexibilität zu.

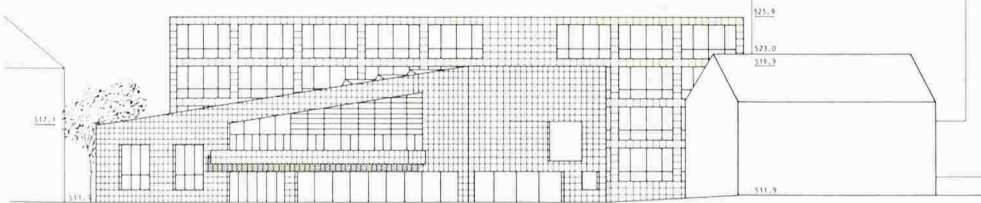
Trotz der verständlichen Anordnung der Baukörper und Qualitäten im Raumeindruck der zentralen Halle ist es dem Verfasser nicht gelungen, ein öffentliches Gebäude, das als solches sofort erkennbar ist, zu entwerfen.



Erdgeschoss

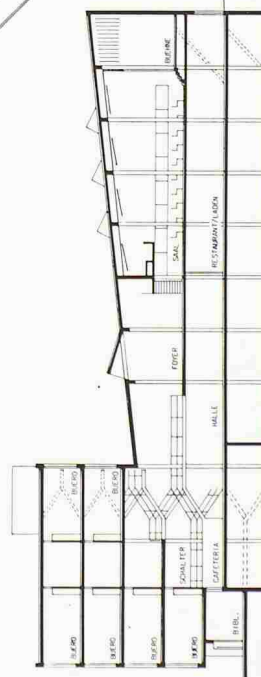


1. Obergeschoss



Ansicht von Norden

HAUPTZUGANG LINDAUERSTRASSE RESTAURANTFLÄCHEN



Schnitt A-A

Bericht und Darstellung des 5. Preises sowie des Ankaufs im Wettbewerb *Stadthaus mit Parlamentssaal in Effretikon-Iltnau ZH* bringen wir im kommenden Heft Nr. 49 vom 1.12.88

Bahnhofgebiet Cham ZG

Die SBB Kreisdirektion II und die Gemeinde Cham veranstalten einen öffentlichen Projektwettbewerb. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Bahnanlagen (Abschnitt Zug – Cham im Bau, Abschnitt Cham – Rotkreuz in Planung) soll das Bahnhofgebiet aufgewertet werden. Die öffentlichen Verkehrsmittel (Bahn und Bus) müssen optimal verknüpft, die Zugänge und Zufahrten benutzerfreundlicher angeordnet werden. Auch den Durchgangsverbindungen vom Kerngebiet zum Erholungsgebiet am See ist grosses Gewicht beizumessen. Eine weitere Aufwertung des Areals soll mit einer ausgewogenen Überbauung der Freiflächen erreicht werden.

Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Architekten, welche mindestens seit dem 1.1.88 im Kanton Zug ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben oder dort heimatberechtigt sind.

Zusätzlich werden folgende Architekten zur Teilnahme eingeladen: H.P. Bysäth und A. Linke, Architekten, Luzern und Meiringen; Lüscher, Lauber, Gmür, Architekten, Luzern; H. Ineichen und E. Mugglin, Architekten, Luzern; Silvia Gmür, Architektin, Basel; Schweizer und Hunziker, Architekten, Bern. Von ständigen Architekturbüros wird verlangt, dass sie seit mindestens 1. Januar 1987 bestehen. Teilnehmer-Gruppen, die sich zu ihrem Vorteil auf Art. 27 der Ordnung SIA 152 berufen, müssen im Bestreitungsfall nachweisen können, dass sie die in diesem Artikel geforderten Voraussetzungen erfüllen. Gelingt dieser Nachweis nicht, so kommt Art. 28 der Ordnung SIA 152 zur Anwendung. Teilnehmer im Anstellungsverhältnis haben bei Bezug der Unterlagen die schriftliche Zustimmung des Arbeitgebers beizubringen.

Preisgericht: Externe Fachpreisrichter: Prof. J. Schader, dipl. Arch. BSA/SIA, Zürich, K. Vogt, dipl. Arch. BSA/SIA, Scherz, A. Brunnschweiler, dipl. Arch. SIA (Ersatz); Gemeinde Cham: A. Durrer, Gemeinderat Cham; SBB Kreis II: W. Felber, dipl. Arch. SIA, Chef Hochbau (Vorsitz), J. Rogger, Liegenschaften und Kommerz. Nutzung; Experten: P. Hunkeler, dipl. Ing. ETH., Projektleiter SBB, Raum Zug, A. Gabriel, Verkaufsleitung, SBB, H. Berchtold, Betriebschef ZVB, Zug, A. Nydegger, dipl. Arch. ETH, Leiter Amt für Raumplanung des Kantons Zug, V. Baumeler, Bauverwalter Gemeinde Cham.

Für Preise und Ankäufe steht ein Betrag von Fr. 65 000.— zur Verfügung, von dem Fr. 50 000.— in jedem Fall ausbezahlt werden.

Aus dem Programm: Bahnlinie und Bahnhof haben das bedeutungsvolle Chamer Ortsbild entscheidend mitgeprägt: Die Bahnlinie führte zu einer Trennung des eigentlichen Ortskerns von der Parklandschaft am Seeufer, der Bau des Bahnhofes ergab einen reizvollen Platz, dessen prägende Elemente im Laufe der Jahrzehnte ungeschmälert erhalten blieben und der im Leben und Bewusstsein der Chamer Bevölkerung eine wichtige Rolle spielt.

Die neuen Bauten, Anlagen, Wege, Verkehrseinrichtungen usw. sind so anzuordnen

und aufeinander abzustimmen, dass sie zusammen mit den Gegebenheiten, welche die heutige Qualität des Platzes ausmachen, eine harmonische Einheit bilden und eher den Eindruck einer weiteren Wachstumsphase als denjenigen einer umfassenden «Neugestaltung» verleihen. Der Vorschlag soll sich grundsätzlich nach den benachbarten Zonen (Kernzone A) richten. Eine grössere Ausnützung ist denkbar, wenn sich dadurch wesentliche gestalterische und betriebliche Vorteile erzielen lassen und die neuen Bauvolumen die bestehenden Bauten massstäblich gut ergänzen. Die visuellen Bezüge vom Bahnhofplatz (Bereich vor dem Aufnahmegebäude) zum Dorfkern, zum Vilette-Park und zur Kirche sind zu erhalten. Der Fussgänger- und Veloweg ab Bahnhofplatz zum Kirchenhügel sowie die Erschliessung des Pfarreiheimes ist im Projekt zu integrieren. Der Fussgängerbeziehung zum Erholungsgebiet am See wird grosses Gewicht beigemessen.

Das Wettbewerbsprogramm kann ab Mittwoch, den 2. November 1988 unentgeltlich bezogen werden bei: Gemeindeverwaltung Cham, Bauabteilung, Herr Vital Baumeler, Postfach 181, 6330 Cham.

Teilnahmeberechtigte Fachleute können bis spätestens Dienstag, den 31. Januar 1989, die weiteren Unterlagen unter Hinterlegung einer Depotgebühr von Fr. 300.—, zahlbar an Gemeindekasse Cham, beziehen. Dieser Betrag wird bei der Einreichung eines zur Beurteilung zugelassenen Entwurfes zurückerstattet. Die Angaben über den Bezug bzw. Versand der Modelle geht schriftlich an alle Teilnehmer.

Termine: Fragestellung anonym bis Mittwoch, 7. Dezember 1988, schriftlich an obige Adresse. Die Projektpläne sind bis spätestens Freitag, den 31. März 1989 einzureichen. Die Unterlagen können bis Freitag, den 31. März 1989, 17 Uhr, auch an obgenannter Adresse abgegeben werden. Die Modelle sind bis Freitag, den 14. April 1989, 17 Uhr, einzureichen.

Wohnüberbauung Wanne-Locher in Altstätten SG

Die Gemeinde Altstätten veranstaltete einen öffentlichen kombinierten Ideen- und Projektwettbewerb für ein rund 6 ha grosses Gebiet im Ortsteil Lüdingen. Der Wettbewerb sollte Vorschläge bringen für eine Wohnüberbauung, die die Mängel der üblichen Streubauweise meidet und durch angemessene Verdichtung dem Postulat des haushälterischen Umgangs mit dem Boden entgegenkommt.

Zugelassen waren Architekten, die seit dem 1. Januar 1987 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den St. Galler Bezirken Ober- und Unterthental sowie Rorschach haben oder in der Gemeinde Altstätten heimatberechtigt sind. Zusätzlich zur Teilnahme waren fünf Architekten eingeladen.

Es sind elf Projekte eingereicht worden. Zwei davon mussten wegen schwerwiegender Verstösse gegen die Vorgaben des Wett-

bewerbsprogramms von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Da weit weniger Projekte als erwartet eingingen und somit von einer ungenügenden Beteiligung gesprochen werden musste, wurde aufgrund der Wettbewerbsordnung eine Reduktion der Preissumme um 20 Prozent auf Fr. 72 000.— und der Anzahl Preise auf 5 bis 7 verfügt. Fünf Projekte wurden für die Rangierung vorgesehen, wovon zwei von der Preisverteilung ausgeschlossen waren.

Aufgrund dieser Situation wurde der Wettbewerb als noch nicht abgeschlossen erklärt. Das Preisgericht beschloss nach Rücksprache mit dem Präsidenten der SIA-Wettbewerbskommission eine anonyme Weiterbearbeitung von 3 bis 4 Projekten. Die Preissumme wurde je zur Hälfte (Fr. 36 000.—) auf die sofort auszubezahlenden Preise sowie die Entschädigung zur Weiterbearbeitung (Fr. 9000.— je Projekt) aufgeteilt. Ergebnis:

1. Preis (16 000 Fr.): Butz + Erb, St. Gallen; Mitarbeiter: U. Rhiner
2. Preis (12 000 Fr.): M. Monard, St. Gallen; F. Sigrist, St. Gallen; T. Pauli, Liechtensteig
3. Preis (8000 Fr.): Kuster + Kuster, St. Gallen

Ankauf (8000 Fr.): Binotto, Gähler, St. Gallen/Lüdingen

Drei dieser vier zur Weiterbearbeitung eingeladenen Projekte wurden abgeliefert. Ein Verfasser verzichtete auf eine Weiterbearbeitung. Ein Projekt musste wegen schwerwiegender Verstösse gegen die materiellen Bestimmungen des Programms von der Rangierung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Rang: Kuster + Kuster, St. Gallen
2. Rang: Butz + Erb, St. Gallen; Mitarbeiter U. Rhiner.

Das Preisgericht empfiehlt dem Gemeinderat Altstätten, dem Verfasser des erstangierten Projektes einen Auftrag zur Mitarbeit im nun zu startenden Quartierplanverfahren zu erteilen, und ihm nach dessen Abschluss einen Teilauftrag zur Realisierung zu erteilen.

Fachpreisrichter waren R. Bamert, St. Gallen, F. Schumacher, St. Gallen, P. Strittmatter, St. Gallen, F. Tissi, Schaffhausen, B. Bossart, St. Gallen, Ersatz.

«Front de lac», Ouchy: modifications

Dans ce concours annoncé dans «Schweizer Ingenieur und Architekt» No. 45 du 3 novembre, page 1247, il y a les modifications suivantes:

Claudine Lorenz, Sion, Matti, Bürgi, Ragaz, Liebfeld, et Marie-Claude Betrix et Eraldo Consolascio, Zurich, ne participent pas à ce concours. Ils ont été remplacé par Jean-Paul Chabbey, Monthey, Regina et Alain Gonthier, Berne, et Kreis, Schaad et Schaad, Zurich.

En outre, la somme de 100 000 Fr. est mise à disposition du jury pour l'attribution de 7 à 9 prix et achats éventuels.

Le règlement-programme peut être consulté dès le 14 novembre 1988.